

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachher bürstete die verwunderte Frau meinen Rock, und ich lief los.

Richtung Bahnhof. Just an diesem Tage trat nämlich der eidgenössische Befehlsstab in Funktion. „Da muß ich der Eröffnung beiwohnen“, sagte ich mir. „Und diesen Akt der neuesten Stationsmimik muß ich als erster auf der Platte haben.“ Ah, mir flimmerte es nur so vor den Augen von silbernen Stäben...

Und da stolperte ich also schon zum Bahnhof hinein, zitterte vor Erregung, klappete die Kamera auf und postierte mich auf das Perron. Gleich raste ein Zug heran. Der Vorstand erschien. Ahem, man sah ihm die Würde schon an, jawohl! Ganz etwas anderes als sonst! Ich verfolgte den ersten helvetischen Marschall mit meinem Apparat. Auf Schritt und Tritt. Donnerwetter, wird es bald? Die verdammte Verladerei! Na, endlich — jetzt! Jetzt tritt der Held vor, erhebt den Arm — ich suche in der Kamera, greife zum Drücker — und der Mann schwingt — eine Zeigerkelle, a u s g e r e c h n e t eine Zeigerkelle!

Ob meine Finger den Apparat bedienen, weiß ich nicht. Aber daß ich wie ein begossener Pudel — also trotzdem à la Kneipp — nach Hause kam, hat meine Frau bestätigt. Julius Sattmann

*

In einem appenzellischen Landwirtschaus sitzt der Häuferspekulant Schl. Ein Bauer fragt ihn: „He, Schl., wöpsed Ehr mer nöd näbe-n-e schös Hämetli?“ — Schl. bringt sofort einige Photographien hervor und zeigt sie dem andern. Dem gefällt besonders ein kleines Häuschen an wundervollem Platz. Er meint aber: „Das wör mer koge guet gfall, aber 's tunkt mi e fli woll kii“, worauf Schl. einwirft: „Df Photografiä kammer nöd allewil go, das Hüsi ist in Wörlecheit größer.“

*

Ein Student steigt schwerbetrunken in den Zug und setzt sich gerade gegenüber von seinem Professor, welcher fest schläft und es nicht merkt, als der Student nach kurzer Fahrt seinen Mageninhalt ihm auf den Bart schüttet. Nach einer Weile erwacht der Professor und wird von seinem Schüler lebenswürdig gefragt: „So Herr Professor, ich es Ihne jetzt wieder wöhler?“

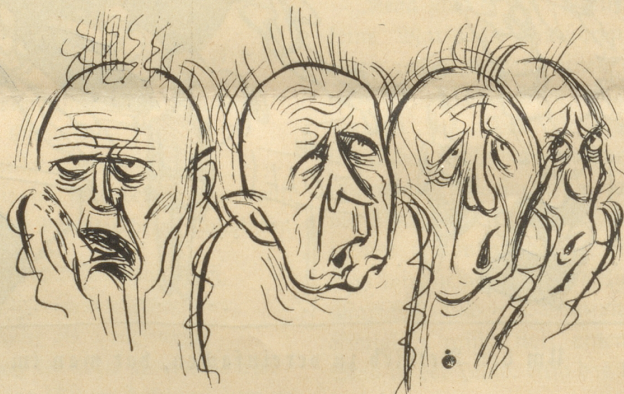
Sine

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Der wilde Mann



Mit Worten wild und Gesten dito
Schreit wieder einmal der Benito
Und fuchtelst fürchtig mit dem Dolich:
Soll ich euch sofort stechen? Soll ich?
Wie? Oder soll ich Bomben schmeißen?
Wie? Soll ich euch von Hand zerreißten?
Soll ich mit eueren gemeinen
Antifascistischen Gebeinen
Die Straßen meines Reiches schottern?



Gnade! Wir fürchten uns, Benito,
Wir und die andern Völker dito,
Laß Dir's genügen, daß wir schlottern!

386

Wie man in Siam schwört

Das Blut soll aus jeder Ader meines Körpers weichen, der Blitz mich in zwei Teile zerspalten, Krokodile sollen mich fressen, ich soll verdammt sein, Wasser in bodenlosen Körben durch die Flammen der Hölle zu tragen, nach meinem Tode soll ich in den Körper eines Sklaven wandern, welcher die härteste Behandlung so viele Jahre, als Sandkörner in der Wüste und Tropfen im Meere sind, zu erdulden hat, ich soll von neuem als blinder, stummer, tauber, mit den ekelhaftesten Geschwüren bedeckter Bettler geboren und sofort in die Hölle verstoßen werden, wenn ich je gegen meinen Eid verstoße. — Das genügt!

Der „Bote aus der Oberlausitz“ brachte folgende Anzeige:

„Gebildete junge Dame sucht Stellung in größerem Haushalt zur Erzielung kleiner Kinder. Beste Referenzen.“

386

*

Ganz in Ordnung ist es, wenn unsere Zeitungen Notiz davon nehmen, daß unser Schweizer Nationalzirkus Knie in der letzten Zeit Glück in der Kinderstube der Tierschau hat. Ob es aber in Ordnung ist, wenn ein Blatt schreibt: „Die Kamelsfamilie hat schon wieder einen Zuwachs eines Neugeborenen zu verzeichnen, so daß es in Rapperswil wieder ein Kamel mehr gibt?“